# DIE GEPLANTE GRABLEGE DER KATHOLISCHEN KÖNIGE - STUDIEN ZUM FRANZISKANERKLOSTER SAN JUAN DE LOS REYES IN TOLEDO

**Birge Tetzner / Dissertation (in Arbeit) Technische Universität Berlin**

Das Franziskanerkloster San Juan de los Reyes wurde im Jahr 1476 von den Katholischen Königen, Isabella I. von Kastilien und León und Ferdinand II. von Aragon gegründet. Anlaß zur Gründung war der errungene Sieg in der Schlacht bei Toro, der die Vormachtstellung Kastiliens auf der iberischen Halbinsel sicherte. Juan Guas, der Hofarchitekt der Katholischen Könige, wurde mit dem Bau betraut. Es mag der Wunsch nach der Repräsentation der gewonnenen Macht gewesen sein, der die Katholischen Könige dazu veranlaßte, diese Stiftung als Grablege nutzen zu wollen. Nach Beendigung der Reconquista mit dem endgültigen Sieg über die Mauren im Jahr 1492 in Granada wurde dieser Plan allerdings aufgegeben, und man beauftragte 1504 Enrique Egas mit dem Bau einer Grabkapelle in der Kathedrale von Granada. Dennoch ist San Juan de los Reyes unter höchsten Ansprüchen geplant und gebaut worden und noch heute, in seiner überarbeiteten und veränderten Form, eines der bedeutendsten Werke der spanischen Spätgotik. Das wurde von der deutschen Kunstgeschichtsforschung bislang kaum, von der spanischen Forschung in nicht befriedigendem Maße beachtet. Wenn es auch durchaus Publikationen zu San Juan de los Reyes gibt (es sei an dieser Stelle nur auf José Maria de Azcárate verwiesen), so gibt es doch keine Untersuchung dieser Klosteranlage, die die historischen Quellen umfassend interpretiert und den Bau selbst eingehend analysiert.

Die Kirche folgt dem Schema einer Wandpfeilerkirche, gebildet durch ein einschiffiges Langhaus, das von niedrigeren, zwischen die Strebepfeiler gesetzten Kapellen flankiert wird. Im Osten schließt ein Kuppelraum an, der ganz offensichtlich als Aufstellungsort des Grabmals der Katholischen Könige bestimmt war. Dies wird durch mehrere architektonische Hinweise am Bau deutlich. Bereits von außen ist dieser Bereich der Kirche durch eine im Gegensatz zum Langhaus feingliedrigere Architektur mit einer Steigerung der Dekorationselemente gekennzeichnet und durch eine oktogonale Kuppel betont, die die Form einer Krone hat. Auch die an den Strebepfeilern der Apsis aufgestellten Skulpturen erfüllen ihre Funktion als Wappenträger nicht zufällig an dieser exponierten Stelle.

Diese Betonung der Ostteile findet sich noch ausgeprägter im Inneren, wo dem eher schlichten Langhaus ein sowohl in der Architektur als auch in der Bauskulptur wesentlich reicher gestalteter Kuppelraum entgegengestellt ist. Besondere Beachtung verdienen hier die an den Querhauswänden wiederholt angebrachten monumentalen Wappen der Katholischen Könige, die den Mausoleumscharakter dieses Bereichs der Kirche noch verstärken. Wenn auch die Kirche nie ihre eigentliche Funktion als Grablege erfüllte, so wurde sie doch spätestens seit 1502 als Raum für Trauerzeremonien und Totenmessen der Königsfamilie genutzt, als vermutlich die erste Trauerfeier für den Prinzen Arthur von Wales zelebriert wurde, mit dem die jüngste Tochter der Katholischen Könige erst einige Monate zuvor vermählt wurde.

Südlich der Kirche schließt das Claustrum mit einem doppelstöckigen Kreuzgang an. Die Katholischen Könige griffen hier im Jahr 1495, obwohl der Bau des Kreuzgangs schon weit fortgeschritten war, direkt ein und verlangten eine Vergrößerung der Bögen und Fenster. Nach dem Tod Juan Guas' im Jahr 1496 wurde die Bauleitung noch im selben Jahr an Enrique und Antón Egas übergeben. Es ist also zu untersuchen, inwieweit die Konzeption des Kreuzgangs überhaupt noch auf Juan Guas zurückgeht. Ebenso sollte in diesem Jahr das Oktogon der Kirche nach Vorgaben des Simón de Colonia vergrößert werden. Die Autorenschaft Juan Guas' muß also auch für das Oktogon und somit für das Kuppelgewölbe in Frage gestellt werden.

Während der untere Kreuzgang jedoch stilistisch in engem Zusammenhang mit der überwiegend spätgotischen Formensprache der Kirche steht, zeigt der obere ein neues Gesicht. Er bedient sich sowohl maurischer als auch zentraleuropäischer Stilelemente. So ist die niedrige Decke mit einer Holzornamentik versehen, die die Rezeption maurischer Architektur zeigt und sich an den *mudéjar*-Bauten der unmittelbaren Nachbarschaft wiederfindet, wie beispielsweise der Synagoge El Tránsito. Die weit zum Hof hin geöffneten Vorhangbögen hingegen entsprechen einer spätgotischen Bogenform, die sich häufiger in Deutschland findet, wie am Merseburger Dom und dem dazugehörigen Schloß, worauf Pablo de la Riestra bereits zu Recht hingewiesen hat.

Um den unteren Kreuzgang sind die Funktionsräume des Klosters angeordnet, wie Sakristei, Bibliothek und vermutlich der Kapitelsaal. An den oberen grenzen, über der Sakristei gelegen, die Räume der Katholischen Könige an. Diese wurden wahrscheinlich von ihnen selbst, zumindest von Isabella (gest. 1504), kaum genutzt, da erst ab 1503 daran gebaut wurde. Ein zweiter Kreuzgang schloß seit spätestens 1517 südlich an den ersten an. Dieser zweite Kreuzgang wurde allerdings bei der starken Brandschatzung und Plünderung der Klosteranlage durch napoleonische Truppen im Jahr 1808 stark zerstört und nicht wieder aufgebaut. Der damalige Angriff hinterließ die Ruine des gesamten Komplexes. So ist das heutige Erscheinungsbild von San Juan de los Reyes das Ergebnis umfangreicher Restaurierungsarbeiten, die bis in das 20.Jhd. hinein andauerten, und deren Methode und Fortgang eingehend untersucht werden sollen.

Obwohl das Kloster in seiner heutigen Form den Eindruck einer einheitlichen und in sich geschlossenen Anlage vermittelt, wird doch bei näherer Betrachtung der Schrift- und Bildquellen deutlich, dass seine Entstehungsgeschichte nicht gerade reibungslos verlief. Häufige Umplanungen und -bauten, lange Verzögerungen, schlechte Instandhaltung, neue stilistische Vorstellungen trugen dazu bei, dass sich der Bau bis in die Regierungszeit König Philipps II. (1556-1598) zog.

Das Ziel der Arbeit ist es, diesen Entstehungsprozeß auf der Basis einer fundierten Baugeschichte darzulegen, wobei die politischen, ökonomischen und kulturellen Hintergründe unbedingt berücksichtigt werden. Diesem wohl mit dem höchsten Augenmerk seiner Zeit versehenen Bauwerk kann nur auf diese Weise der ihm zustehende Platz innerhalb der spanischen Kunstgeschichte zugewiesen werden.